

Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Predigt zu Philipper 4, 4-7

Sonntag, 18. Dezember 2022 (4. Advent), Prädikant Dr. Simeon Gerrit Nentwig

4Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! 5Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! 6Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! 7Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Das Wort des Herrn sei lebendig in unseren Herzen und es rühre unsere Lippen an, dass unser Mund seinen Ruhm verkündige. Amen.

Das Christentum lebt vom Trotzdem, liebe Schwestern und Brüder. Der Erlöser: Er ist kein Superheld, der zerschmettert, was im Weg ist. Nichts mit „Christ Smash!“ Der Erlöser ist ein kleines Kind. Schwach und hilflos in der Krippe, wie alle Babys hat er die eine Frage im Blick: Wer bist Du? Der, der mich hütet? Oder der, der mich verlässt? Trotzdem glaubten und glauben Christen. Und später: Kein Triumphbogen steht in irgendeiner Hauptstadt, kein Monument eines glorreichen Sieges. Sondern das Kreuz, zwei rohe Balken auf Golgatha. Trotzdem glaubten und glauben Christen. Dieses Trotzdem, es zieht sich bis ins Bibelverständnis. Im Psalm 73, den wir eingangs gelesen haben, steht eigentlich nicht „Dennoch bleibe ich stets bei dir.“ Sondern einfach „Und ich bleibe stets bei Dir.“ Mit diesem „Dennoch“ gab Luther dem Motiv des „Trotzdem“ Ausdruck. Glauben trotz Golgatha. Trotz Bedrängnis. Trotzdem, auch, wenn nichts Greifbares da ist.

Zu diesem Trotzdem passt auch der heutige Predigttext. Er steht im Brief des Paulus an die Philipper in Kapitel 4, Verse 4-7.

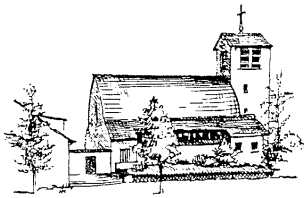
Wenn man weiß, in welche Zeit diese Verse fallen, sind sie schon seltsam. Die Gemeinde ist in der gleichen Situation, in der viele christliche Gemeinden damals sind. Den Römern gilt ihr Glaube als Verstoß gegen geltendes Recht, für die Juden sind sie Abtrünnige, noch dazu werden sie von Irrlehrern, die statt der Gnade doch wieder das Gesetz predigen, in ihrem Glauben herausgefordert, in Zweifel gebracht.

Und Paulus selbst sitzt, als er diesen Brief schreibt, in Ephesus im Gefängnis. Ein Märtyrer schreibt Märtyrern. Zwar ist die unmittelbare Gefahr eines Todesurteils abgewendet, doch die Haft an sich ist schon schlimm.

Und trotzdem: Freude! Trotz allem, was war.

Auch heute lese ich diese Verse mit dem Gefühl: Soll ich mich freuen an dem, was ist? Den Frieden Gottes – wir brauchen ihn nötiger denn je, denn hier auf Erden fehlt der Friede. Kaum ein Gottesdienst der nicht jenen Krieg erwähnt, mit dem ein kleiner Präsident ein großes Reich wiederherstellen will. Und auch anderswo Spaltung und Streit in der Gesellschaft, Festnahmen wegen Reichsbürgerterrorismus und vieles Unschöne mehr.

Selbst an etwas Anderem, das gerade in aller Munde ist und auch mir sonst meistens Spaß macht, mag ich mich nicht freuen.



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

2018, gerade hierhergezogen, haben wir den Umzugsstress bei einem Urlaub in Bulgarien hinter uns gelassen. Dass die Kochkünste des Hotels permanente Antithese zur guten Küche waren, konnten wir leicht verschmerzen, denn in der Nähe gab es viele Restaurants, in denen wir gut essen konnten, in denen die Bedienung uns nicht verdursten ließ und in denen Bildschirme aufgebaut waren – denn es war auch damals Fußball-WM. Ja, auch damals war die FIFA schon FIFA, der Gastgeber hieß gar Putin, doch damals war wenigstens die Stimmung gut. Das Finale erlebten wir in einer Strandbar bei gutem Wetter und in der vereinten Fußballfreude aller, die da waren.

Heute wäre selbst ein bulgarischer Strand kein Ort, an dem ich zu dieser Zeit gerne wäre. Und es geht mir wie vielen, die von Korruption und Kommerz nur noch abgestoßen sind. Es nicht fassen können, dass ein Fußballturnier in die Wüste vergeben wird. Und die sich angesichts der Sprüche, die die Verantwortlichen von sich geben, siehe Herrn Infantinos absonderliche Rede, nur noch fragen, auf welchem Planeten diese Leute eigentlich leben.

Lange wussten wir, dass diese WM kommt, im Advent, der Zeit der Vorfreude stattfinden wird, doch nichts weniger als Vorfreude ließ sich empfinden.

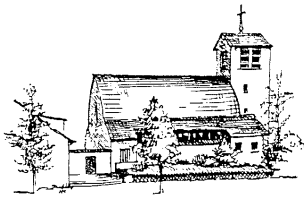
Zugleich bin ich traurig gemeinsam mit all denen, die einfach nur gerne ein Fest des Sportes gefeiert hätten. Traurig mit den Wirten, die für ihre Restaurants, Bars und Kneipen eigentlich fest alle zwei Jahre mit einem großen Turnier rechnen (müssen). Soviel gäbe es, über das wir uns freuen könnten. Zum Beispiel, dass mit Abdelhamid Sabiri einer hier vom Berg mit der marokkanischen Mannschaft bis ins Halbfinale kam. Doch Freude will nicht aufkommen.

Fast belächelt habe ich in diesem Zusammenhang eine Handreichung, die die Landeskirche zur WM herausgab. Vollmundig wiesen verschiedene Autoren darauf hin, dass ein solches Turnier künftig nicht mehr unter Bedingungen wie in Katar stattfinden könne, da die Öffentlichkeit das nicht mehr hinnehme. Und sie betonten, dass Fußball verbindet. Brücken baut zwischen Menschen und Religionen, Brücken hinweg über Herkunft und Hautfarbe. Ein gutes Beispiel ist der TuS Makkabi Frankfurt. Ein jüdischer Sportverein, in dem Spieler aller Religionen einträchtig zusammenspielen.

Warme Worte angesichts der FIFA-Skandale?

Nein. Vielmehr Tatsachen, an denen selbst die FIFA nichts ändern wird. Ein Grund zur Freude. Aus ähnlicher Perspektive heraus schreibt Paulus seine Zeilen. Er will den Blick nicht ablenken von dem, was ist. Das könnte er wohl kaum. Aber zeitgleich will er den Blick lenken auf das, was sein kann. Und die Gemeinde in Philippi kann ich freuen. Denn Gott ist nahe.

Vielleicht nicht zeitlich. Paulus und nachfolgende Theologen mussten damit umgehen, dass Christus möglicherweise nicht zu ihren Lebzeiten wieder erscheinen würde. Aber Christus muss nicht nur zeitlich nahe sein. Er kann es auch seelisch sein – im Glauben. Daher Paulus' Aufruf zum Gebet! Wen man anruft in Sorgen und Nöten, aber auch mit Dankbarkeit, der ist nahe in einer Weise, die zwar nicht mit naturwissenschaftlichen Maßstäben greifbar ist, aber trotzdem im Glauben eine Wirklichkeit gewinnt, die tragen kann über das Fassbare hinaus.



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

So erklärt sich auch der Satz, Gottes Friede sei höher als alle Vernunft. Das erweckt den Eindruck, Vernunft, menschliche Vernunft, sei an sich unvernünftig. Ebenso könnten wir daraus lesen, Gott stehe außerhalb der Vernunft, Glaube sei also unvernünftig. So könnte jede Seite die andere als unvernünftig belächeln.

Aber dieser Satz ist eine Zusage. In Gott ist Friede möglich, auch, wenn es unfassbar scheint!

Wer so etwas sagt, wird leicht als naiv abgestempelt. Es zählt doch nur, was ist.

Diese Aussage vergisst etwas. Ja, es ist nötig, auf das zu schauen, was ist. Aber es ist genauso nötig, auf das zu schauen, was sein kann. Denn sonst wird es nicht. Sonst wird es nie!

Paulus sieht die Dinge aus nachösterlicher Perspektive. In Christi Kreuz sind wir erlöst. Denn er ist uns vorausgegangen. In Christi Auferstehung ist der Tod überwunden. Das ist! Darüber kann sich die Gemeinde freuen! Und aus dieser Freude heraus unterstreichen, was sein kann!

Das gilt für die positiven Aspekte, für die Sport stehen kann. Auch, wer den internationalen Kommerzfußball ablehnt, kann sich freuen über die Verdienste von Vereinen wie der TSG Frankfurter Berg – und sie unterstützen. Denn hier wird, was sein kann.

Das gilt für das Miteinander von Menschen aus aller Welt. Es ist möglich, wenn wir aufeinander zugeht. Aus Freude auf das Neue, das sich so eröffnet. Und wenn wir solche Freude vorleben können, steckt sie andere an.

Und das gilt auch für die Freude auf das, was vor uns liegt. Gerade jetzt. Trotz aller schlechten Nachrichten.

Wenn wir nur korrupte FIFA und Krieg in der Welt sehen, dann bewahren wir auch in unseren Herzen eben nur Krieg und Korruption.

Doch wenn wir uns auf das freuen, was auf uns zukommt, dann lassen wir uns vom Schweren nicht unterdrücken. Und können das Gute sehen. Mit dem Blick, der die Welt von Ostern her sieht. Erlöst vom Kreuz her. Denn das ist die Freude, von der Paulus spricht. Am Ende steht nicht der Tod. Am Ende steht die Freude über Erlösung und Auferstehung.

Das letzte, was von Golgatha ausging, war und ist die Freude. Und dieses Letzte hat die Menschen von da an in ihre Zukunft begleitet. So ging die Freude der Menschen, die Erlösung und Auferstehung erlebten, weiter. Weiter in die Gemeinde in Philippi. Weiter durch die Zeit. Bis zu uns. Die Freude der Gemeinde in Philippi kann auch unsere Freude sein. Denn auch wir sind erlöst!

Wir können uns freuen vom Kreuz her. Das ist! In dieser Freude kommt Gott zu uns. In dieser Freude ist Advent! Heute und an jedem Tag. Und darum: Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich: Freuet euch! Amen.